

Wilhelm III. 1798 — vor dem Schloß ein Vorbau ganz einfach und in großen Massen gehalten, mit Quadern und dorischen Säulen — wurden von dem schlichten Könige untersagt.

Unter den Möbeln sind die Sitzmöbel, Sessel, Stühle und Sofas und die Tische speziell der Schlösser zunächst vielfach in den reicher geschnitzten französischen Louisseizeformen mit kannelierten Beinen, Rosettenknäufen, Mäander- und Eierstabprofilen, weiß lackiert und vergoldet (Charlottenburg, Zimmer Friedrich Wilhelms II., Freienwalde, Neuhardenberg, Königskammern, Zimmer der Königin Friederike Luise in Monbijou). Daneben, mehr nach englischem Muster, die aus glatten, dunkel gebeizten Stabhölzern gezimmerten bürgerlichen Möbel. Die Schränke, Kommoden, Schreibtische, Büros, Sekretäre sind meist mit Mahagoni furniert, die reicheren innen mit anderen Hölzern, amerikanischem Tuja, Pappel, Ahorn, Birke und Esche ausgelegt und in der Zeit nach 1800 mit reicheren vergoldeten Bronzebeschlägen (Beispiele auch im Kunstgewerbemuseum, Hohenzollernmuseum, Räume der Königin Luise, Märkisches Museum). Die wichtigste Fabrik für feinere Lackmöbel von Stobwasser seit 1797; Zeichnungen von Gentz, Gilly, Catel für Möbel.

In der keramischen Kunst verliert in dieser Epoche das Porzellan seine führende Stelle. Die Blütezeit der Porzellanmanu-

faktur (1761 von Gotzkowski gegründet, 1763 von dem König übernommen) im Anschluß an die Meißener Rokokoplastik (Elias Meyer) und Geschirrmalerei mit Blumen und Landschaften (Böhme) dauerte nur bis in die Mitte der 70er Jahre. Die Service für den König — für das Neue Palais, das Stadtschloß, Sanssouci und Bres-

lauer Schloß gehen mit ihrer vergoldeten Rocailleornamentik in Relief und der farbigen Malerei mit den Rokokodekorationen der Architektur zusammen. Hoppenhaupt fertigte für Porzellanrahmen des Neuen Palais die Zeichnungen. In der Mitte der 70er Jahre dringen Louisseize-Ornamente — Festons, Profilköpfe — ein, antike Vasen und Urnenformen häufig nach Sèvresmustern werden Mode — Hauptexempel dieses »à la grecque« die Vasen für die Neuen Kammern 1774. Porphyrtartige Dekoration der ganzen Gefäßkörper, Kannelierung und Riefung (Kurländer Muster 1780), Überziehung mit einfarbigen grünen und blauen Sèvresfonds mit ausgesparten

Feldern bekunden seit 1780 die Stilwandlung auf diesem Gebiete. (Einfluß auch der Wedgewoodtöpfereien; Porzellangefäße in der von Langhans 1790 gebauten Orangerie.) Nach 1800 tritt die überreiche Verwendung des Goldes mit Empiremustern hinzu, um den malerisch-plastischen Charakter der Porzellangeschirre völlig aufzuheben. In der Plastik dagegen erlebt das weiße unglasierte Biskuitporzellan unter Fried-



Königin Luise. Um 1800  
Berliner Biskuitplastik nach Schadow